

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 55. Für unvorlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementpreise: Die Jahresgebühr beträgt 12 Mark, halbjährlich 6 Mark, vierteljährlich 3 Mark. Bei Vorabnahme des Jahresabonnements 10 Mark. Die Zustellung erfolgt durch den Postboten. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen. Die Anzeigen werden nur dann angenommen, wenn sie rechtzeitig bei uns eintreffen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen.

Nr. 298

Montag, den 24. Dezember 1917

12. Jahrgang

Eine bedeutsame Kaiserrede.

Kriegsweihnacht im deutschen Hause.

Nun hört man klagen: In diesem Jahre werden wir kein Weihnachtsfest feiern können. An so vielem fehlt es, was von jeder unserer Andacht und unserer Freude ganz einzigartigen, ganz deutschen Ausdruck gab. Es liegt uns nun einmal tief im Gemüt, dies Verlangen, uns an die sichtbaren und greifbaren Symbole eines festlichen Geschehens zu halten. Wenn die Menschen, Kinder und Erwachsenen in die wiedererwachte Natur hinauswandern, bringen sie die Hände voll Blumen heim; keineswegs nur aus sinnlosem Zerstörungstrieb pflücken sie ab, was erreichbar ist; in ihnen ist der starke, wenngleich undeutliche Wunsch, den Frühling zu fassen, zu halten, seines Kommens froher und gewisser zu bleiben, indem sie seine Symbole nach Hause tragen.

Von allen Gebräuchen haben die meisten den Sinn, daß sie Freude oder Leid ausdrücksvoller, begrifflicher, unvergeßlicher gestalten wollen. Als zu Beginn des Krieges eine Bewegung entstand, die den Angehörigen eines Gefallenen Trauertuch verbieten wollte, konnte sich dies Bestreben nicht durchsetzen. Das kummervolle Herz verlangte auch nach dem gewohnten Ausdruck — nach dem schwarzen Gewand. Eine Braut ohne Schleier und Kranz erschiene nicht weisevoll und nicht von jener ernsten Freudigkeit umstrahlt, die der Stunde eines solchen Bündnisses innewohnt. So könnte man dem Leben des deutschen Volkes in unzähligen Einzelzügen nachgehen und fände immer wieder, wie wichtige Geschehnisse ihm nicht vollständig erscheinen, wenn die damit verknüpften Gebräuche nicht zu erfüllen sind.

Nun soll in der deutschen Häuslichkeit das Weihnachtsfest begangen werden, an vielen Orten ohne Tannenbaum, überall ohne Lichter, ohne Süßigkeiten und Küchenaufwand? Und die Familie, durch die Kollisionsnot in einen Raum zusammengedrängt, soll frohlich und mutvoll Stimmung bewahren — unter solchen Bedingungen?

Ich meine doch: wenn wir es recht bedenken, kann es in jedem Hause, reich oder arm, gerade durch diese Schmachlosigkeit, durch all den erszungenen Verzicht, ein Weihnachtsfest der erhabensten Art werden!

Wissen wir nicht, daß unser Mut von zwei starken Quellen unerschöpflich neu gespeist ward? Die eine ist die Liebe zum Vaterland, das wir nicht verderben lassen wollten; die andere ist die Liebe zu unserer Nachkommenschaft. Um ihrer gesicherten Zukunft willen bleiben unsere blutenden Herzen stark. Sie, die Kinder, die Enkel, sollen sicher im blühenden Deutschland wohnen. Aber damit sie es können, ist es nötig, daß sie es mit dem Bewußtsein tun, welche Opfer es kostete! Sie sollen nicht ohne Verständnis, nicht ohne Erinnerung bleiben, damit sie in Würde entgegen, was wir ihnen errangen.

Und in der geistigen, in der Gemütsentwicklung aller Kinder muß gerade dieses Weihnachtsfest wie ein unvergeßlicher Markstein stehen! In ihrem Gedächtnis wird ein geheimnisvoll gehelligter Schauer sein, wenn sie an diesen 24. Dezember 1917 denken, wo kein Jubel um den Tisch ging und kein blendendes Lichtgestimmer den Alltag vergessen ließ, die häusliche, gewohnte Stube zu unbegreiflich herrlichem Festraum umzuwandeln. Und wenn diese Kinder, die heute mehr ahnungslos als klar verstehend das Fest ohne strahlende Farben begehen müssen, wenn diese Kinder einst alte Leute sind, werden sie es stolz und mit ehrfurchtsvoller Stimme ihren Enkeln erzählen, wie es damals war, als die Not des großen Krieges uns die Lichter und die Süßigkeiten und allen Ueberfluß aus der Hand nahm.

„Damals,“ werden sie berichten, „damals hatte der echte Deutsche den August verachtet gelernt und begriffen, daß wir nur stark bleiben, wenn wir Selbstzucht üben und alle undeutschen Einflüsse von uns fernhalten. Damals waren wir so ganz dem Vaterlande hingegen, daß es uns ein geringes schien, einmal ein Weihnachtsfest ohne die gewohnten Gebräuche und ohne Festlichkeit zu begehen.“

So trägt den einen Segen dies Fest schon von vornherein in sich, daß die Kunde davon hinüberwirkt auf künftige Geschlechter, und keine Wirkung kann stark genug, deutlich genug sein für die Zukunft!

Wiel, vielleicht alles, kommt aber auf die Eltern an! An ihre Hand ist bei dem diesjährigen Fest mehr

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In Verbindung mit Erkundungsgesichten lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten auf. Gesteigertes Feuer hielt tagsüber auf dem westlichen Maasufer an.

Westlicher Kriegsschauplatz
Nichts Neues.

Mazedonische Front.
Ein feindlicher Vorstoß gegen bulgarische Stellungen nördlich vom Doiran-See scheiterte.

Italienische Front.
Zwischen Mlago und der Brenta haben die Truppen des Feldmarschalls Konrad den Culdel-Rosio und die westlich und östlich anschließenden Höhen erküert.

Bisher wurden mehr als 6000 Gefangene eingebracht.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der gestrige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seezerguppe Kronprinz Rupprecht.
Vom Blankart-See bis zur Deule hielt lebhaftes Artilleriefeuer bis zur Dunkelheit an. Von einem an der Bahn Boesinghe-Staden durchgeführten Unternehmen wurden 30 Engländer gefangen eingebracht.

Weiterwärts der Scarpe und südlich von St. Quentin entwickelte sich am Nachmittag rege Feueraktivität. Zahlreiche erfolgreiche Erkundungsgesichte zwischen Arras und St. Quentin.

Seezerguppe Deutscher Kronprinz.
Zu beiden Seiten der Maas nahm in den Abendstunden das Artilleriefeuer zu.

Die tagsüber in vielen Abschnitten sehr starke Fliegeraktivität blieb auch bei mondloser Nacht rege. Scheerneh-Dover, Düiktrihen, sowie Bahnanlagen und Munitionslager hinter der englischen und französischen Front wurden kräftig mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Mazedonische Front.
Die Gefechtsaktivität blieb gering.

Italienische Front.
Ein Vorstoß der Italiener gegen die Höhen westlich vom Monte Molone scheiterte.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

als je eine große stiltliche Verantwortung gelegt, ihren Kindern gegenüber. Wenn der Vater nicht die rechten Worte weisevollen Ernstes findet, die Mutter nicht die frohe Bärtlichkeit, den Kindern über Enttäuschungen hinwegzuhelfen, dann ist es um die ernste und nachhaltige Wirkung geschehen. Und anstatt sich schon als Mitträger der ungeheuren Zeit zu empfinden, werden die Kinder klagen über das ihnen Entgangene. An Geschenken wird es ja nicht fehlen — aber die gibt es auch an Geburtstagen. Anderes fehlt. Und dies knüpft an das eingangs Gesagte an: es fehlt wohl in den meisten Häusern das poesievolle Festgewand, das deutscher Brauch der heiligen Feter innerhalb der Familie zu geben gewohnt war: Den kleinen Herzen wird es vorkommen, als sei ihnen diesmal doch etwas Wunderbares, vielleicht das Allerbeste nicht geworden.

Die Liebe und das vaterländische Pflichtgefühl der Eltern wird ihnen aber dafür anderes schenken: die Erinnerung an ein sehr großes erhebendes seelisches Erlebnis!

Politische Uebersicht.

Felerliche Eröffnung der Friedensverhandlungen.
Eine Ansprache Rühlmanns.
Aus Bresl-Litowsk wird vom 22. Dezember gemeldet:

Staatssekretär von Rühlmann ist mit seiner Beileitung gestern abend hier einetroffen. Der Staats-

sekretär hatte Gelegenheit, noch am Abend mit den Vertretern des Vierbundes und den russischen Delegierten zusammenzutreffen. Heute um 4 Uhr nachmittags sind in Bresl-Litowsk die Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung eröffnet worden. Prinz Leopold von Bayern begrüßte in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost die in seinem Hauptquartier erschienenen Vertreter der Mächte des Vierbundes und Rußlands mit einer Ansprache, in welcher er unter Hinweis auf den günstigen und erfolgreichen Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die nun begonnenen Verhandlungen möglichst bald zu einem die Völker beglückenden Frieden führen möchten. Hierauf lud er den ersten türkischen Vertreter, Ibrahim Hakkı Pascha, ein, als Vizepräsident den Vorsitz zu übernehmen. Hakkı Pascha, der sodann den Präsidentenstuhl einnahm, dankte für die ihm erwiesene Ehre, begrüßte die Delegierten und eröffnete die Versammlung mit den besten Wünschen für deren gedeihlichen Verlauf. Er schlug vor, daß Staatssekretär von Rühlmann als erster den Vorsitz bei den Verhandlungen übernehme, welchem Antrag allseitig zugestimmt wurde. Staatssekretär von Rühlmann übernahm nun den Vorsitz und hielt folgende Ansprache:

„Es ist für das Land, das ich zu vertreten habe, und für mich eine große Ehre, gemäß dem Beschluß der Versammlung bei der heutigen ersten Beratung den Vorsitz führen zu dürfen, bei der Vertreter der verbündeten Mächte mit den Delegierten des russischen Volkes zusammentreffen, um dem Kriege ein Ende zu machen, und den Zustand von Frieden und Freundschaft zwischen Rußland und den hier vertretenen Mächten wiederherzustellen. Nach Lage der Verhältnisse kann nicht die Rede davon sein, ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitetes Friedensinstrument bei den jetzt begonnenen Beratungen herzustellen. Was mir vorichwebt, ist die Festsetzung der wichtigsten Grundzüge und Bedingungen, unter welchen ein friedlicher und freundschaftlicher Verkehr, insbesondere auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete möglichst bald wieder in Gang gebracht werden kann und die Beratung der besten Mittel, durch welche die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder zu heilen wären. Unsere Verhandlungen werden erfüllt sein von dem Geiste versöhnlicher Menschensfreundlichkeit und gegenseitiger Achtung, sie müssen Rechnung tragen einerseits dem historisch gegebenen und Gewordenen, um nicht den festen Boden der Tatsachen unter den Füßen zu verlieren, andererseits aber auch getragen sein von jenen neuen großen Zeitgedanken, auf deren Boden die hier Versammelten zusammentreffen. Ich darf es als glückwünschenden Umstand ansehen, daß unsere Verhandlungen im Zeichen jenes Festes beginnen, welches schon seit langen Jahrhunderten der Menschheit die Verheißung „Friede auf Erden denen, die guten Willens sind“ gegeben hat, und ich darf in die Verhandlungen mit dem aufrichtigen Wunsche eintreten, daß unsere Arbeiten einen raschen und gedeihlichen Fortgang nehmen möchten.“

Auf Grund von Vorschlägen des Vorsitzenden wurden darauf folgende Beschlüsse gefaßt:

Rangordnungsfragen werden nach der alphabetischen Liste der vertretenen Mächte gelöst werden.

Im Präsidium der Vollversammlung alternieren die ersten Bevollmächtigten der fünf Mächte.

Als Verhandlungssprachen sind zugelassen die deutsche, bulgarische, russische, türkische und französische Sprache.

Fragen, die nur einzelne der beteiligten Mächte interessieren, können den Gegenstand von Sonderverhandlungen zwischen diesen bilden.

Alle offiziellen Sitzungsberichte werden gemeinsam festgestellt werden.

Auf Einladung des Vorsitzenden entwickelte hierauf der erste russische Vertreter in längerer Rede die Grundlagen des russischen Friedensprogramms, welche sich im wesentlichen mit den bekannten Beschlüssen des Arbeiter- und Soldatenrates und der allrussischen Bauernversammlung decken. Die Vertreter der vier verbündeten Mächte erklärten ihre Bereitwilligkeit, in eine Prüfung der russischen Ausführungen einzutreten. Das Ergebnis dieser Prüfung wird den Gegenstand der nächsten Sitzung bilden.